



Ralph Klein, dynamischer Coach am Spielfeldrand.
Abb.: Horstmüller GmbH

Ralph Klein

Ralph Klein ist in Israel eine Basketball-Legende. In Berlin geboren, flüchtet er 1939 mit seiner Familie vor dem NS-Terror nach Ungarn. Sein Vater wird 1943 nach Auschwitz deportiert und ermordet. Zusammen mit Bruder und Mutter überlebt Ralph Klein in Ungarn. Nach großen Erfolgen als Trainer von *Maccabi Tel Aviv* und der israelischen Nationalmannschaft nimmt Ralph Klein 1983 das Angebot an, als Bundestrainer der deutschen Basketball-Nationalmannschaft in sein Geburtsland zurückzukehren. Unter seiner Leitung gelingt dem damaligen Basketball-Entwicklungsland Deutschland zum ersten Mal die sportliche Qualifikation für die Olympischen Spiele.

Zwischen Erfolg und Verfolgung

Ausstellung
auf dem Vorplatz des
Wiesbadener Hauptbahnhofs
22.5. – 20.6.2021

www.juedische-sportstars.de

Online-Ausstellung zur jüdischen Geschichte
des deutschen Sports

Eine Ausstellung des Zentrums deutsche Sportgeschichte e.V. und der Universitäten Potsdam und Hannover in Zusammenarbeit mit der Jüdischen Gemeinde Wiesbaden.

Gefördert wird die Wanderausstellung durch die DFB-Kulturstiftung und den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). Die aus Anlass der European Maccabi Games 2015 in Berlin erstmals gezeigte Ausstellung wurde zudem durch die Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien (BKM), die Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ (EVZ) und die Deutsche Bahn Stiftung gefördert.

Förderer:



DFB-
KULTURSTIFTUNG



SPORTLAND
HESSEN
sport.hessen.de



LOTTO
hilft
HESSEN

Kooperationspartner:



WIESBADEN
Sportamt



MACCABI
WIESBADEN e.V.

Veranstalter:



JÜDISCHE GEMEINDE
WIESBADEN



Zentrum deutsche
Sportgeschichte
Berlin-Brandenburg e.V.

Schirmherrschaft: Peter Beuth, Hessischer Minister des Innern und für Sport, und Gert-Uwe Mende, Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Wiesbaden

Kontakt: Jüdische Gemeinde Wiesbaden K.d.ö.R.
Friedrichstr. 31-33 | 65185 Wiesbaden
info@jg-wi.de | www.jg-wi.de

Zwischen Erfolg und Verfolgung

Jüdische Stars im
deutschen Sport
bis 1933 und danach



EINTRITT
FREI

22.5. – 20.6.2021

Ausstellung auf
dem Vorplatz des
Wiesbadener Hauptbahnhofs

www.juedische-sportstars.de

Die Ausstellung „Zwischen Erfolg und Verfolgung – Jüdische Stars im deutschen Sport bis 1933 und danach“ würdigt mit Hilfe großformatiger skulpturaler Präsentationen den bedeutenden Anteil jüdischer Athletinnen und Athleten an der Entwicklung des modernen Sports in Deutschland.

Als Nationalspieler, Welt- oder Europameister, als Olympiasieger oder Rekordhalter zählten sie zu den gefeierten Idolen ihrer Zeit. Nur weil sie Juden waren, wurden sie im NS-Staat ausgegrenzt, entrechtet, zur Flucht gedrängt oder ermordet.

Vorgestellt werden die Biografien des Fußballpioniers Walther Bensemann, der zehnfachen Deutschen Leichtathletikmeisterin Lilli Henoch, des Fußballnationalspielers Julius Hirsch, des israelischen, später deutschen Basketball-Nationaltrainers Ralph Klein, der Fechtolympiasiegerin Helene Mayer, des Schachweltmeisters Emanuel Lasker, des Meisterboxers Erich Seelig, der Deutschen Tennismeisterin Nelly Neppach, der Deutschen Speerwurfmeisterin Martha Jacob, der Leichtathletin Gretel Bergmann, der Turnolympiasieger Alfred und Gustav Felix Flatow, der Europameister im Gewichtheben beziehungsweise im Ringen Julius und Hermann Baruch, des Eishockeyspielers Rudi Ball und des deutschen Fußballnationalspielers Gottfried Fuchs. Die Ausstellung stellt mit der Schwimmerin Sarah Poewe auch eine wichtige Verbindung zur Gegenwart her. Als erste jüdische Athletin nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges gewann sie 2004 in Athen eine olympische Medaille für Deutschland.



Rudi Ball

Rudi Ball gehört Anfang der 1930er Jahre zu den besten Eishockey-Spielern Europas. Der eher kleine, technisch versierte und unglaublich gewandte Spieler führt den *Berliner Schlittschuh-Club* zwischen 1928 und 1933 zu sechs Deutschen Meisterschaften in Serie. 1936 wird Ball in die deutsche Olympia-Auswahl berufen. Angeblich macht der beste deutsche Spieler dieser Zeit, Gustav Jaenecke, seine Teilnahme von der Nominierung Balls abhängig. Anschließend bleibt Ball in Berlin und darf als „Halbjude“ bis 1943 für den BSC spielen. 1948 emigriert er nach Südafrika.

links: Ball erzielt einen Treffer beim Spengler-Cup 1931, dem ältesten internationalen Eishockeyturnier der Welt.

Abb.: Berliner Zeitung, 31.1.1931

rechts: Lilli Henoch wird als erste Frau mit dem „Goldenen Adler“ geehrt, der höchsten Auszeichnung des *Berliner Sport-Clubs*.

Abb.: Privatarchiv Martin-Heinz Ehlert



Lilli Henoch

Die erfolgreichste deutsche Leichtathletin der 1920er Jahre beginnt ihre sportliche Karriere in Königsberg. 1919 kommt sie nach Berlin und tritt dem renommierten *Berliner Sport-Club* bei. Trotz ihrer herausragenden Verdienste für den Club wird sie wie alle anderen jüdischen Athleten 1933 aus der Mitgliederliste gestrichen. Da sie ihre Mutter nicht zurücklassen will, bleibt sie in Deutschland – trotz wachsender Repressalien und des Angebots, im Ausland als Trainerin zu arbeiten. Am 5. September 1942 wird Lilli Henoch deportiert und wenig später in der Nähe von Riga ermordet.